

Ercheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle 20 Sgr.,
durch die Post bezogen mit dem
betreffenden Postauslag.
Ausgabe: u. Annahmestellen
für Halle und Umgebungen
H. Rauch, Eisenbahnstr. 77.
S. Pflug, Papierhdlg., Steinböden 10.
Bernhard Buchh., Breitestr. 32.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundsechzigster Jahrgang.

Amthches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expediton
Waisenhaus-Buchdruckerei.
Anfertigungspreis
für die Spalte 1 Sgr. 3 Pf.
Annahme der für die nächstfolgende
Nummer bestimmten Anträge bis
9 Uhr Vormittags frühestens werden
Tags zuvor erbeten.
Inserate besorgen die Annoncen-
bureau Daenlein & Vogler in
Halle, Berlin, Leipzig, A. Hoffe
in Halle, Berlin, Leipzig, München,
Straßburg, Wien &c.

N: 32.

Sonnabend, den 7 Februar

1874.

Vorlagen

für die Sitzung der Stadtverordneten
am 9. Februar cr. Nachmittags 4 Uhr.

Dessentliche Sitzung.

1. Antrag, die Anbringung von 4 Eingangs-Porten in der Umfassungsmauer des Stadtgottesackers betreffend.
2. Vorlage, den Bau zweier Kasernen betreffend.
3. Vorlage, formelle Veränderungen in dem Regulative für die Grund- und Mietsteuer betreffend.
4. Antrag, die Außer-Cours-Setzung der angekauften Effekten betreffend.
5. Vermietung eines Ladens am Waagegebäude an den Rorbachermeister Börner.
6. Geschlossene Sitzung.
7. Definitive Anstellung eines Polizei-Sergeanten.
8. Bewilligung einer Unterstüzung.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten.
von Radeke.

Zur Tagesgeschichte.

In Gemäßheit der Allerhöchsten Verordnung vom 20. v. M. fand heute Nachmittags 2 Uhr im Weißen Saale des hiesigen Residenzschlosses die feierliche Eröffnung des Deutschen Reichstages statt.

Sobald im Weißen Saale die Abgeordneten zum Reichstage vollständig versammelt waren, erschienen unter Vortritt des Kanzlers des Deutschen Reichs, Fürsten v. Bismarck, die Mitglieder des Bundesrates und stellten sich links vom Throne auf. Der Reichskanzler Fürst v. Bismarck verlas hierauf die nachstehende Rede:

Gehefte Herren!

Seine Majestät der Kaiser haben mich zu ermächtigen gerufen, in Seinem und der verbündeten Regierungen Namen, Sie bei dem Beginn der zweiten Legislaturperiode des Deutschen Reichstages willkommen zu heißen.

Ich habe zunächst einem ausdrücklichen Allerhöchsten Befehle nachzukommen, indem ich das lebhafteste Bedauern meines Allerhöchsten Herrn darüber ausspreche, daß es Seiner Majestät heut noch nicht gestattet ist, den Reichstag in seiner neuen Zusammensetzung persönlich zu begrüßen.

Die Arbeiten der abgelaufenen Legislaturperiode waren in vorwiegendem Maße durch die Regelung der Verhältnisse in Anspruch genommen, welche aus der politischen Neugestaltung Deutschlands und aus den Folgen des letzten Krieges hervorgegangen. Diese Regelung ist in der Hauptsache abgeschlossen. Die Gemeinsamkeit der Gesetzgebung zwischen dem Norden und dem Süden unseres Vaterlandes ist in allen Gebieten, welche vor Gründung des Reiches als gemeinschaftliche des Bundes behandelt wurden, fast ausnahmslos durchgeführt.

Ueberrunden.

Novelle von S. v. d. Dorf.

(Fortsetzung.)

19) „Ich bereue überhaupt niemals etwas; irre ich, so verbeße ich den Schaden, aber nachgeben ist mir unmöglich, dazu bin ich zu stolz.“ Schenkt dem Burtschen zehntausend Thaler, wenn Ihr ihn so sehr in das Herz geschlossen habt, Hochwürden!“

„Ja Müller.“ antwortete mit seinem freundlichen, lebensfrohen Lächeln der Priester; „ich kann es nur leider nicht, sonst wäre dieses Mittelchen allerdings das Einfachste!“

„Nun.“ versetzte etwas beschämt und darum ärgerlich der alte Steffen, „Ihr seid ja ganz überzeugt, daß es der Herrgott in eigener Person thut, wenn es die rechte Zeit ist; so wollen wir denn getroßt darauf warten! — noch sehe ich übrigens nirgends am Himmel einen Saß voll Thaler hängen!“

Der besonnenen Geistliche entgegnete kein Wort. Daß es verlorene Mühe ist, hier Moral predigen zu wollen, sah er deutlich und ließ daher den alten starrsinnigen Mann einstweilen seiner Wege gehen.
„Loni aber bekam in jeder Woche Grüße von Gotthold, Nachricht wie es ihm erging; und ebenso blieb dieser unterrichtet über alle Vorfälle in der kleinen, ihm verschlossenen Heimat. Einmal hatte er versucht, ein Briefchen für Loni einzulegen; da kam Vater Clemens in die Mühle und zeigte es dem Alten.“

„Müller, seht her! ich habe Eurer Tochter nichts gesagt von diesem Schreiben um ihr nicht unnützlich in die Ohren zu verurteilen; dem Gotthold überhaupt niemals erlaubt, Briefe für sie beizuschicken — Loni ist Euer Kind und ich will sie nicht zu Feindschaften gegen den Vater verleiten, wahrhaftig nicht, aber wollt Ihr selbst erlauben, daß sie diesen Brief bekomme?“

Die gemeinschaftliche Finanzwirtschaft ist auf Grundlage der Verfassung geordnet, und die vollständig eingegangene Kriegselosten-Entscheidung wird nach Maßgabe der über ihre Verwendung erlassenen Gesetze veranlagt.

Die alten Deutschen Lande, welche durch frühere Kriege dem Deutschen Reich entzogen und durch den Frankfurter Frieden wieder mit demselben vereinigt wurden, sind heute zum ersten Male in unserer Mitte verfassungsmäßig vertreten.

Die erste Stelle unter den Vorlagen, über welche Sie, meine Herren, zu beschließen haben werden, nimmt den Entwurf eines Militärgesetzes ein, welcher in wenig abweichender Fassung bereits dem letzten Reichstage vorgelegen hat. Es ist nicht bloß eine, in der Verfassung enthaltene Verheißung und ein durch die Erweiterung des Deutschen Reiches gegebenes Gebot, welchem durch diese Vorlage genügt werden soll; entscheidener noch, als durch diese Anforderungen, ist die feste Regelung der Deutschen Wehrkraft und Wehrfähigkeit geboten durch die erste Pflicht eines jeden staatlichen Gemeinwesens: die Unabhängigkeit seines Gebietes und die friedliche Entwicklung der ihm inwohnenden geistigen und wirtschaftlichen Kraft zu schützen.

Die geistlichen Anordnungen, welche unmittelbar nach Beendigung des Krieges zu Gunsten der Militär-Invaliden getroffen worden sind, haben die Probe der seitdem gemachten Erfahrungen nicht in allen Einzelheiten bestanden. Zur Beseitigung der hervorgetretenen Mängel wird Ihre Mitwirkung in Anspruch genommen werden. Nicht minder wollen Sie Ihre Aufmerksamkeit der Ausgleichung von Härten zuwenden, welche die frühere Norddeutsche Gesetzgebung über die Kriegselösungen, während des letzten Krieges für zahlreiche Gemeinden zur Folge gehabt hat.

Die verfassungsmäßige Rechnungslegung über die Einnahmen des Reiches entbehrt noch der entgeltlichen Regelung in materieller wie in formeller Beziehung. Gesetz-Entwürfe über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches und über die Einrichtung und die Befugnisse des Rechnungshofes sollen diese, von den verbündeten Regierungen, wie von dem Reichstage empfundene Lücke unserer Institutionen, ergänzen.

Die Rechnungen über den Haushalt der Jahre 1867 bis 1870 werden Ihnen zur Einlassung vorgelegt werden.

Die rechtliche Stellung der Presse ist bereits im verflochtenen Jahre Gegenstand der Beratungen des Bundesrates und des Reichstages gewesen. Das Bedürfnis eines gemeinsamen Gesetzes über diese Materie ist außer Zweifel. Die verbündeten Regierungen haben den von der königlich Preussischen Regierung gestellten Antrag ihrer Verabreichung unterzogen, und sind bemüht, in dem Ihnen vorzulegenden Ergebnisse ihrer Beschäfte die berechtigten Ansprüche auf freie Meinungsäußerungen durch die Presse mit den Anforderungen in Einklang zu bringen, welche das öffentliche Interesse mit nicht minderen Rechte gegen den Mißbrauch dieser Freiheit erhebt.

Eine Novelle zur Gewerbe-Ordnung, welche Ihnen vorgelegt werden wird, soll die Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch Gerichte, deren Mitglieder aus beiden Lebenskreisen entnommen sind, in einem einfachen, von jeder lästigen Form befreiten Verfahren sichern. Sie soll ferner Vorzüge gegen die Nachtheile treffen, mit welchen die öffentliche Ordnung und die nationale Arbeit durch rechtswidrige Einwirkungen auf den freien Willen der Arbeiter und durch den rechtswidrigen Bruch geschlossener Verträge bedroht wird.

Die große Verschobenheit der zum Theil veralteten, zum Theil ungenügenden Einrichtungen, welche an den Deutschen Küsten zum Schutze der von Seemännern betroffenen Personen und Güter bestehen, hat den verbündeten Regierungen Anlaß gegeben eine für die gesammte Deutsche Küste gültige Strandordnung auszuarbeiten zu lassen, welche Ihnen zur Genehmigung vorgelegt werden wird.

Die Ergebnisse des vorjährigen Reichshaushalts haben zwar noch nicht endgültig festgestellt werden können; sie sind jedoch bereits ausreichend bekannt, um die Zuverlässigkeit zu gewähren, daß die Einnahmen des letzten Jahres, nach Abzug der in der letzten Session über den Etat hinaus bewilligten sehr erheblichen Summen, einen namhaften Ueberschuß ergeben haben.

Unsere auswärtigen Beziehungen berechtigen zu der Ueberzeugung, daß alle fremden Regierungen, gleich der unsrigen, entschlossen und bestrebt sind, der Welt die Wohlfahrt des Friedens zu bewahren, und sich durch keine auf Erdringung desselben gerichtete Parteibestrebungen in dieser Fürsorge und in ihrem gegenseitigen Vertrauen irre machen zu lassen.

Die sich wiederholenden Bezeugungen mächtiger, friedliebender und einander persönlich nahe stehender Monarchen und die erfreulichen Beziehungen Deutschlands zu den uns durch geschichtliche Traditionen befreundeten Völkern geben Sr. Maj. dem Kaiser jedenfalls das feste Vertrauen auf die gesicherte Fortdauer des Friedens, welches ich auszusprechen den Allerhöchsten Auftrag habe.

— Johannes Berg wohnt in der „Spenerischen Zeitung“ dem zusammenzutretenden Reichstage folgenden bemerkenswerten Willkommensgruß:

„Heute widmen wir vor Allem dem Deutschen Reichstage unsern ehrsüchtigen Gruß.“

Trost Alledem und Alledem! Zur Noth könnten wir auch die Erfahrung vertheilen, — für die Reichsfreundlichen die Ehre, — vor den Reichsfeindlichen die Furcht. Allein wir verschmähen es, uns mittels eines solchen Wortwitzes scheltwärts in die Büsche zu schlagen.

Wir grüßen sie Alle — Alle —

— die Welter und die Namen,

Die gottlich hier zusammen kamen;“

und selbst wenn Einige darunter wären, die gar keinen Gruß verdienten (was wir aber auf das Entscheidende be-

schloß, sich von seinem Advokaten in der Stadt endlich seinen Wein einschenken zu lassen. Die Braunen wurden angepannt und der Müller sagte seiner Tochter für zwei Tage Lebenswohl; er wollte den Besuch des Reichstages ganz in der Stille einholen, Niemand im Dorfe wollte um die Reise. Loni bekam strengen Befehl, Allen zu sagen, er sei zum Jahrmarkt in benachbarten Fieden gefahren; denn wenn nun das schlimme Geleg wirklich stattfand, so würden ja alle Vernünftigen nachgehen, ehe es zu Zwangsmaßregeln käme und das wollte der Müller nicht.

Nachdem er den Ingenieur so höhnischend zur Thür hinauskomplimentirt hatte, in der Schänke ärger gewettert hatte; nun so ganz dem und demüthig großen Dant sagen, wenn die übermüthigen Herren aus der Stadt sich das beste Stück seines Viehes herausgeschickt, ihm die Mühle über dem Kopfe eingerissen und gnädigst eine Hand voll Thaler dafür hingeworfen — o ja wohl, Prost! lieber die Zähne zeigen bis zum letzten Ende und sollte es auch ein Paar Tausend Thaler kosten; er konnte sich ja das Vergnügen machen, er hatte ja das Geld dazu.

Ob aber viele Andere so denken würden, nicht lieber ein Auge zu brüden und dafür desto mehr dem silbernen Klange horchen — das war höchst ungewiß, sogar unwahrscheinlich, darum sollten sie auch Nichts erfahren.

Heimlich, am dunkeln Herbstabend, den Nachfragen herausgeschlagen, die Pelzmühle in das Geheiß gedrückt, fuhr er davon; aber am hellen Tage, stößt wie ein Sieger, kam er zurück, hielt gleich im Dorfe vor der Schenke und verhandelte was ihm der Reichsgelehrte auseinander gesetzt, versammelte wieder einen Kreis von gaffenden, horchenden Bauern um sich und wiegelt auf, hegte fortwährend ihm irgend möglich schien.

Das gefürchtete Geleg bestand freilich, so weit es Staatsbänken anging, für die Unternehmungen der Privat-Speculation aber nicht.

(Fortf. folgt.)

freiten, so würden wir mit dem freundlichen und gelassene Herzen des Altmeisters Göthe sprechen:

„Die Fißß, und die Bananen“
Gehören auch zum Ganzen!“

Wir begrüßen sie Alle, — die Kerikalern und die Socialdemokraten, — die Polen und die Welsen, — die Franzquillonen und die Daneken, — die Nationalliberalen und Fortschrittler, — die deutsche Reichspartei und die liberale Reichspartei, — die Mr., die Frei- und die Neukonservativen

„Sie Alle sind nötig.“

Die Einen zum Bauen und die Andern zum Befahren, auf daß bei dem Aufbau des Deutschen Reichs es zugehe, wie beim Aufbau des Tempels von Jerusalem, von welchem der Prophet Hesekiel schreibt:

„Gott machte den Rath unserer Feinde zu nichts, und wir kehren Alle wieder zurück zu der Mauer, ein Jeglicher zu seiner Arbeit, und von nun an geschah es, daß die eine Hälfte that die Arbeit mit der Kelle, die andere Hälfte aber hielt Panzer und Bogen, Speiß und Schild. Die da bauneten an der Mauer und trugen Last von denen, die da aufstuden — mit der einen Hand thaten sie die Arbeit und mit der anderen hielten sie die Waffen. Ein Jeglicher, der da mithalf bauen, hatte sein Schwert um die Lenden gegürtet und baute also. Der aber mit der Postame hieser, der stand neben mir (es ist der Anführer, welcher spricht). Und ich sprach zu den Rathsherren und den Obersten und dem ganzen übrigen Volke: „Der Tempel, so wir bauen, ist weit und groß; und wir sind zerstreuet auf der Mauer fern von einander; an welchem Orte Ihr nun die Postame lösen hört, daßin versammelt euch; und Gott wird für uns streiten. So wollen wir arbeiten an unserem Werke.“

Wie es hier der Prophet Hesekiel schildert, so bauen wir Deutsche im neunzehnten Jahrhundert den Dem unserer Freiheit. Oft unterworfen durch inneren Zwist und böse Nachbarn kehren wir stets von Neuem zu unserem Werk zurück, in der einen Hand die Kelle, in der anderen die Waffen.

Vor fischen Jahren schrieb Julius Schmidt eine Schrift, welche auch heute noch gelesen zu werden verdient und den Titel führt: Ueber die Nothwendigkeit einer neuen Parteibildung. Sie verlangt, daß sich die Parteien nicht nach ihren veralteten Dogmen gruppieren, sondern nach der Stellung, welche sie zur deutschen Einheits- und Machtfrage einnehmen. Damals hörten die Parteien nicht auf die Mahnung des Gelehrten. Sie kamen zu früh. Die Parteien gruppieren sich nicht nach Dogmen. Sie sind das Produkt der Ereignisse, und die Wirkung der letzten vollzieht sich nicht schneller. Aber nach all den Entwicklungen und Gegenfragen hat denn doch schließlich die Kugel der Thatfachen, welche mit der Kugel der Gedanken nicht so sehr auf gespanntem Fuß steht, wie Manche glauben, vor Auffassung des berühmten Literarhistorikers Recht behalten.

Wir haben heute nur noch zwei Parteien. Das Uebrige sind bloß noch Fraktionen. Wir haben die centralistische Partei, welche sich zusammensetzt aus Conservativen (20), Nationalliberalen (150), Fortschritt (50), deutsche Reichspartei (30) und liberale Reichspartei (18) u. s. f. Wir haben die centralistische Partei, welche aus Kerikalern (100), Socialdemokraten (10) und allerlei Volksschichten, als da sind Welsen, Polen, Franzquillonen, Dänen u. s. w. (20) besteht.

Die eingeklammerten Ziffern sind nur approximativ, die wirklichen werden sich erst in acht Tagen feststellen lassen. So viel aber kann man wohl sagen: Die dem Reiche Zugeneigten werden etwa 250 und die dem Reiche Abgeneigten etwa 150 zählen. Folglich dürfen von den erstere keine fehlen, sonst haben die letztere die Majorität.]

Der Kern der Centralisten bilden die Kerikalern. Man würde irren, wenn man diese Stellung vom „Kirchen-Conflikt“ an datire. Die hierarchische Partei will die Herrschaft der Kirche über den Staat; die Fürsten sollen die Träger des Papstes sein. Diese Forderung ist leichter zu realisiren in schwachen Einheitsstaaten, welche nur durch ein loses föderatives Band miteinander verknüpft sind, als in einem mächtigen Einheitsstaat. Die Päpste haben stets die Territorialfürsten wider Kaiser und Reich aufgehetzt; sie haben im 16. Jahrhundert dafür den Dank der Territorialfürsten empfangen. Sie haben das, so scheint es, schon wieder vergessen. Es geht ihnen, wie dem Fürsten Schwarzenberg, welcher sagte: „Ich kann aus der Geschichte nichts lernen.“

Der Kern der Einheitspartei bilden die Nationalliberalen, auf gut weislich die „Nationalliberalen“ genannt. Diese Partei, seit Jahren von rechts und links geschmäht und verleumdet, auch von der offiziellen und offiziellen Presse zeitweise übel behandelt, ist von Jahr zu Jahr kräftiger und zahlreicher geworden. Statt, wie man alle Vierteljahre einmal mit aller Bestimmtheit behaupten hörte, auseinander zu fallen, hat sie sich immer mehr konsolidirt; und wenn sie wirklich, wie man ihr nachsagt, zwei Flügel hat, einen rechten und einen linken, so hat sie dies Flügelpaar nur benutzt, um aufwärts zu fliegen.

Die „deutsche Reichspartei“ umfasst die Freikonservativen, — so genannt, weil sie konservativ sind und bleiben wollen, aber so frei waren, an das autoritative hinterponenmäßig-üdermächtige Dogma vom „hintersten Staate“ Preußen mit der altzeit „freien Hand“ nicht mehr zu glauben.

Was die Socialdemokraten anlangt, so ist es ganz in der Ordnung, daß eine Partei, welche umweislosig in Volk vorhanden, auch im Reichstag vertreten ist. Sie kommen vorzugsweise aus dem bürgerlichen Sachsen, wo die Regierung von 1866—1869 mit dem Socialismus kokettirt hat und jetzt mit dem „Rauberlehrling“ ruft:

„Die ich rief, die Geister,“
„Werd ich nicht mehr los.“

In ihrer Noth hat sie gegen die Abgeordneten Bebel und Vestnack einen Prozeß angezettelt, über dessen Dportunität sich sehr streiten läßt. Wir wenigstens sähnen Herrn Bebel lieber im Reichstag als im Gefängnis. Denn in letzterem ist er gefährlicher. Außerdem hat sich Schleswig-Holstein ausgemerzt durch seinen Socialismus, — ein Phänomen, welches verdient, durch einen geschickten Pathologen näher untersucht zu werden.

Endlich die Fortschrittspartei, welche sich entschoben auf den Boden der Reichsreform gestellt hat, ist im Grunde genommen die wichtigste im Reichstag. Denn sie kann mit ihren Stimmen den Centralisten jeder Zeit zum Siege verhelfen. Sie hat also die vortrefflichste Stellung von Allen.

Offentlich wird sie den Lockungen der Schwarzen und Rothens nicht folgen und ihre Grenzen nach links eben so scharf ziehen, wie sie solche nach rechts gezogen hat.“

Landtag. Berlin, den 5. Februar.

In der heutigen (44.) Sitzung des Hauses der Abgeordneten trat das Haus zunächst in die erste Berathung des Gesetzentwurfes über die Deklaration und Ergänzung des Gesetzes vom 11. Mai 1873 über die Vorbildung und Anstellung von Geistlichen. Gegen die Vorlage erhielt zunächst das Wort der Abg. Reichsperger, der in längerer Rede sich gegen die Abänderung der Artikel 15 und 18 wendete. Für den Gesetzentwurf sprach der Abg. Richter (Sangerhausen), der die Wenarberathung vorschlug, weil der Gesetzentwurf seine Schwierigkeiten machen würde. — Hierauf wurde die Diskussion geschlossen, und in nammentlicher Abstimmung die Verweisung an eine Kommission mit 190 gegen 177 Stimmen abgelehnt. Zum Schluß der Sitzung wurde noch der Eingang eines Nachtrags zum Etat Seitens des Finanzministers angeblidigt.

Berlin, 5. Februar. Die Rede, mit welcher der Reichstangler im Auftrage Sr. Maj. des Kaisers den zweiten deutschen Reichstag begrüßte, trägt im Ganzen einen einfachen und rein geschäftlichen Character, nur eine Stelle derselben vermahnte den Reichstag zu einer lauten Beifalls-äusserung hinzuzureisen. Es war dies der Schluß der Rede, in welchem versichert wird, daß alle fremden Regierungen gleich der deutschen bestrebt seien, der Welt die Wohlthaten des Friedens zu bewahren und sich nicht irre machen zu lassen durch (schwarze oder rothe) Parteibestrebungen, welche auf Störung des Friedens gerichtet seien, und worin ferner Sr. Maj. der Kaiser unter Hinweisung auf seine Voreingungen mit den ihm befreundeten mächtigen Monarchen und die erfindlichen Beziehungen Deutschlands zu befreundeten Völkern das sehr Bestimmte auf Fortdauer des Friedens durch den Kanzler ansprechen läßt.

Die Straßpolitiker hatten einen ganz anderen Inhalt der Eröffnungsrede erwartet. Sie hatten geglaubt, man werde die von äußeren und inneren Feinden drohenden Gefahren mit möglichst grellen Farben ausmalen, um darauf hin möglichst viel für Militärzwecke zu fordern. Man sieht, die wirkliche Politik und die Straßpolitik beden einander nicht, sondern sind weit von einander entfernt. Es würde der erhabenen Stellung, welche die Regierung Sr. Maj. des Kaisers einnimmt, durchaus nicht entsprechen, irgend eine Veranlassung zu zeigen. Man soll auf die Gegner aufmerksam sein, aber sie nicht übersehen.

Der Finanzminister hat die Provinzial-Steuer-Directoren in Folge des Gesetzes vom 30. Januar 1874 angewiesen, die Erhebung der Marksteinabgabe von Stärke, Gertrien, Stärkegummi und Stärkepulver mit dem 1. Febr. d. J. einstellen und die etwa nach diesem Zeitpunkte erhabenen Beträge zurückzahlen zu lassen.

Der Ausfall der Wahlen in Elsaß-Lothringen hat natürlich die Germania sehr bebedigt. Das Blatt sagt: Diese böse „Mantel“ wird hierher kommen und verstärken den unerhülllichen Protest des Centrums gegen jeglichen Frevel an Wahrheit, Freiheit und Recht!

Die Nachricht der Köln. Ztg. von einer Circular-Depesche der deutschen Regierung über ihre Beziehungen zu Frankreich scheint sich (so sagt die Kreuz-Zeitung) nicht zu bestätigen.

Der pariser Correspondent der Nat.-Ztg. telegraphirt vom 4. Februar: In Versailles sprach man heute von der Ankunft wenig erfreulicher Depeschen, welche der Bicomte von Goutan-Diron aus Berlin an den Herzog Decazes gefandt habe. Auch wurde versichert, daß der Herzog v. Broglie die regierungsfreundlichen Wähler aufzorenen werde, die Polemik in den verschiedenen Deutschland berührenden Fragen zu unterlassen und überhaupt große Vorsicht zu beobachten.

Die neuesten telegraphischen Mittheilungen aus Rom lassen erkennen, daß die Staatlichen Regierung in Sachen der Camaronesen Veröffentlichungen eine durchaus correcte Stellung einnimmt. Die Regierung zweifelt nicht entschieden die Veröffentlichungen selbst, erklärt, daß die Anschuldigungen, denen sie den Vorkand gethien, in Nichts zerfallen, bestreitet, daß es sich um Publikation bloß privater Schriftstücke handle und stellt endlich legislative Maßregeln in Aussicht, um in Zukunft einen solchen Mißbrauch öffentlicher Schriftstücke zu verhindern. Nach diesen Erklärungen kann man wohl unbedingt zugeben, daß die Satisfaction, welche die Deutsche Regierung von der Italienischen erwarten durfte, in volstem Maße gegeben worden ist. Es ist darauf nur so sehr Gewicht zu legen, als ein Theil der Italienischen Presse mit einer gewissen Verstimmung sich gegen die Auffassung erhoben hatte, welche die Angelegenheit in der Deutschen Presse gefunden wurde.

Dem Erzbischof Paulus Melchers in Köln wurde

am Dienstag für eine Summe von ungefähr 1500 Thalern sein sämmtliches Privat-Mobiliar gepfändet.
Ditrowo, 5. Februar. Dr. Meszecsnyi, Hanskaplan des Erzbischofs Ledochowski hat vom hiesigen Kreisgericht die Erlaubnis erhalten, in der Umgebung des Erzbischofs sich aufzuhalten und wird heute hier eintreffen.
Leipzig, 5. Februar. Der Dhprens-Ztg. zufolge soll Johann Jacoby das Reichstags-Mandat für den Leipziger Landkreis abgeholt haben. Die Richtigkeit dieser Meldung ist noch nicht außer Zweifel gesetzt; ob das socialdemokratische Wahlcomité in den genannten Bezirk zuverlässige Kunde von Jacoby selbst hat, ist uns nicht bekannt.

Haus Halle und Umgegend.

6. Februar.
Die Kaiserliche Telegraphen-Direction in Halle macht bekannt, daß am 15. Februar c. in Rothenburg a/S., Regierungsbezirk Merseburg, eine Kaiserliche Telegraphen-Station mit beschränktem Tagesdienste eröffnet wird.
Repertoir des Leipziger Stadttheaters, 7. Febr.: „Die Verschönerung des Fiesco“.

Antlicher Bericht über die Verhandlungen der Stadtverordneten in der Sitzung am 2. Februar 1874.

Vorleser: Auftragsrat von Rabed e.
1. Die Abrechnung der Hospitalkasse pro 1872 ist vom Magistrat mit dem Antrage mitgetheilt, die bei mehreren Titeln vorgekommenen Mehrungen gegen den Etat, im Gesamtbetrage von 766 $\frac{2}{3}$ $\frac{3}{4}$ $\frac{3}{4}$ nachträglich zu bewilligen und die Decharge zu ertheilen. Die Rechnung ergibt:

Einnahme:
Tit. I. Zinsen von disponiblen Kapitalien 3575 $\frac{2}{3}$ 23 $\frac{1}{2}$ 10 $\frac{1}{2}$, Tit. II. Legatszinsen 21 $\frac{2}{3}$ 24 $\frac{1}{2}$ 3 $\frac{1}{2}$, Tit. III. Entzug von Grundzinsen 8995 $\frac{1}{3}$ 11 $\frac{1}{2}$ 1 $\frac{1}{2}$, Tit. IV. Entzug von Vererdigungen 477 $\frac{1}{3}$ 6 $\frac{1}{2}$ 9 $\frac{1}{2}$, Tit. V. Einzahlungsbeld von neuen Hospitalien 42 $\frac{1}{3}$ 11 $\frac{1}{2}$ 9 $\frac{1}{2}$, Tit. VI. Verlassenschaft 148 $\frac{1}{3}$ 4 $\frac{1}{2}$ 7 $\frac{1}{2}$, Tit. VII. Erstattung der Pflege im Krankenhaus 3036 $\frac{1}{3}$ 17 $\frac{1}{2}$ 7 $\frac{1}{2}$, Tit. VIII. Insgesam 86 $\frac{1}{3}$ 14 $\frac{1}{2}$ 9 $\frac{1}{2}$, Tit. IX. Geleghene Kapitalien 1500 $\frac{2}{3}$, Ea. 17,883 $\frac{2}{3}$ 24 $\frac{1}{2}$ 5 $\frac{1}{2}$.
Dazu:

A. Bestand 2475 $\frac{2}{3}$ 3 $\frac{1}{2}$ 2 $\frac{1}{2}$ B. Defecte — C. Reste 374 $\frac{1}{3}$ 11 $\frac{1}{2}$ D. Eingegangene Kapitalien 2299 $\frac{2}{3}$ 7 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$, Summa 23,032 $\frac{1}{3}$ 6 $\frac{1}{2}$.

Ausgabe:
Tit. I. Legate 798 $\frac{1}{3}$ 20 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$, Tit. II. Steuern und Erbzinsen 161 $\frac{2}{3}$ 3 $\frac{1}{2}$ 1 $\frac{1}{2}$, Tit. III. Fixirte Abgaben 6 $\frac{1}{3}$ 18 $\frac{1}{2}$ 9 $\frac{1}{2}$, Tit. IV. Besoldungen und Löhne 1658 $\frac{1}{3}$ 15 $\frac{1}{2}$, Tit. V. Wärenkosten 47 $\frac{1}{3}$ 9 $\frac{1}{2}$, Tit. VI. Unterhaltung des Grundzins 1336 $\frac{1}{3}$ 26 $\frac{1}{2}$ 10 $\frac{1}{2}$, Tit. VII. Verpflegung 9090 $\frac{2}{3}$ 28 $\frac{1}{2}$ 7 $\frac{1}{2}$, Tit. VIII. Unterhaltung der Utensilien und Wäsche 1684 $\frac{1}{3}$ 26 $\frac{1}{2}$ 8 $\frac{1}{2}$, Tit. IX. Brenn- und Erleuchtungsmaterial 1384 $\frac{1}{3}$ 15 $\frac{1}{2}$ 1 $\frac{1}{2}$, Tit. X. Kurkosten 1255 $\frac{1}{3}$ 11 $\frac{1}{2}$ 9 $\frac{1}{2}$, Tit. XI. Insgesam 734 $\frac{2}{3}$ 20 $\frac{1}{2}$ 9 $\frac{1}{2}$, Tit. XII. Zinsen von Passivis 597 $\frac{1}{3}$ 7 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$, Tit. XIII. Zur Kapitalanfertigung 3000 $\frac{2}{3}$, Summa 21,756 $\frac{1}{3}$ 15 $\frac{1}{2}$ 3 $\frac{1}{2}$.

Dazu:
A. Vorfuß — B. Rückstellungen — C. Reste 6 $\frac{1}{3}$ 3 $\frac{1}{2}$, Summa 21,756 $\frac{1}{3}$ 21 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$.
Bestand: 1275 $\frac{1}{3}$ 14 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$.

Die Bestimmung bewilligt zunächst die vorgekommenen Mehrtragungen von 766 $\frac{2}{3}$ $\frac{3}{4}$ $\frac{3}{4}$ und beschloß die gegen die Rechnung gezogenen Monita:

- 1) die in Ausgabe gestellte Culturentschädigung der Pächter bei Verkauf von Aedern ist nicht vom Hospital, sondern von den resp. Käufern selbst zu übernehmen;
- 2) für die verkauften Ackerstücke ist weder der Kaufpreis, noch an Stelle der weggefallenen Pachtmünze ein Aequivalent an Zinsen e. eingestelt;
- 3) die für den Hausnecht Postre vorausgezahlt 6 $\frac{1}{3}$ 7 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$ Verpflegungskosten sind, da derselbe keinen Anspruch auf Verpflegung hat, der Kasse zu erstatten,

dem Magistrat zur Verantwortung resp. Erledigung zu überweisen und behält sich bis dahin die Beschlußfassung über Ertheilung der Decharge vor.

Ein Antrag des Referenten, den Magistrat zu ersuchen, die dem Hospital gebührigen $\frac{3}{4}$ % Staatsschuldscheine zu verüßern und den Erbis in höheren Zins tragenden Papieren resp. Hypotheken anzulegen, wurde von der Bestimmung genehmigt.

2. Der Kaufmann Steinacker, welcher die Lokalitäten des Pfämersjuben-Gebäudes, und zwar zu einem Theile bis 1. October 1874 für 625 $\frac{2}{3}$ jährlich, zum anderen Theile bis 1. April 1876 für 560 $\frac{1}{3}$ jährlich gemietet hat, beantragte die Prolongation beider Mietheverträge bis zum 1. October 1878 unter Offerirung eines auf beide Verträge vom 1. October d. J. ab um 50 $\frac{1}{3}$ erhöhten Miethepreises. Der Magistrat erachtet den offerirten Miethepreis unter den jetzigen Umständen für angemessen, es auch dem nächsten Interesse entsprechend, beide Verträge auf Einen Entschluß zu stellen, und befristet demgemäß die beantragte Prolongation.

Die Versammlung ist mit der beantragten Prolongation unter Erhöhung der Miethe um zusammen 50 $\frac{1}{3}$ % und Bewilligung des bisher gezahlten Wasserzins von 24 $\frac{1}{3}$ bis zum 1. October 1878 einverstanden.

3. Der Magistrat theilt den Jahresbericht des Curator der Obsanität, sowie den Rechnungsabsluß der Anstalt für das Rechnungsjahr vom 1. Juli 1872 bis dahin 1873 zur Kenntnismahme mit, und beantragte, behufs Bewährung der üblichen Jahres-Certificationen an die Beamt-

ten und Arbeit der Gasanstalt dem Curatorio, nicht, wie
diesbezügliche beantragt, wiederum die vorjährige Summe von
350 $\%$, sondern mit Rücksicht darauf, daß das Beamten-
Personal seit Juli 1872 durch einen Anstehen vermindert
worden ist, eine Summe von 370 $\%$ zu Lasten des Gene-
ral-Unterschieds-Gontos zur Disposition stellen zu wollen.

Die Verammlung nahm Kenntnis, bewilligte die zu
Qualificationen beantragten 370 $\%$ und ersucht den Magi-
strat, den vorliegenden Jahresbericht vervollständigen und zur
Berücksichtigung unter die Mitglieder der Verammlung gelan-
gen zu lassen.

4. Zu Folge Beschlusses der Kämmerer-Deputation:
die 5 procentigen Anleihen der Stadt Halle vom 25 Juni
1848 und 19. Juli 1871, mit der Maßgabe zum 1. Oc-
tober cr. zu kündigen, daß denjenigen, welche sich bis 15.
März cr. bereit erklären, die Obligationen gegen
Empfangnahme der Valuta schon am 1. April cr. zurück-
zugeben — eine Prämie von $\frac{1}{2}$ Proc. gewährt werden
soll und die Mittel zu dieser Operation, gemäß der frühe-
ren Beschlüsse der städtischen Behörden, aus der neuesten
Anleihe entnommen werden sollen, beantragte der Magistrat,
sich dem Antrage der Deputation hinsichtlich der gebachten
Gewährung einer Prämie, einverstanden erklären zu wollen.
Geheimlich ersuchte der Magistrat, die Verammlung
wolle sich damit einverstanden erklären, daß, soweit durch
die neueste Anleihe Mittel disponibel werden, auch die
5 procentigen schwebenden Schulden und hypothetische
Darlehne gekündigt und zurückgeführt werden.

Beide Anträge wurden von der Verammlung genehmigt.
5. Im Laufe des verflossenen Jahres haben gegen den
Etat der Kämmererkasse pro 1873 bei Tit. IV., XVI.,
XVIII., XXI., XXII. und XXIII. verschiedene Ueber-
schreitungen in Summa 3456 $\%$ 13 $\%$ 9 $\%$ statt-
gefunden.

Der Magistrat beantragt, die in beilegender Ueber-
sicht näher angegebenen Etats-Uberschreitungen genehmigen
zu wollen.

Die Etats-Uberschreitungen der 3456 $\%$ 13 $\%$ 9 $\%$
wurden, vorbehaltlich der Rechnungslegung, von der Ver-
ammlung bewilligt.

6. Nachdem zu Folge Beschlusses vom 15. December
v. J. das Eigentumsrecht des Prof. Dr. Welter an der
zur Vorbereitung des Wählzweigs abzutretenden Wohnung
vor seinem Grundstück festgestellt ist, befragt der Magistrat
auf Grund der durch den Stadtbaurath Driesemann ange-
stellten Ermittlungen und Vermessungen bei seinen Anträ-
gen vom 5. und 30. December pr. mit der Maßgabe, daß
die dem Professor Dr. Welter zu zahlende Entschädigung
sich auf 443 $\%$ erhöhe.

Die Vorlegung eines Kosten-Anschlags über die Ver-
breiterung des Wählzweigs überhaupt, hält der Magistrat,
bevor Welter & Co. mit Ansprüchen hervortreten, im
Interesse der Stadt nicht für opportun. Der größte Theil
dieser Verbreiterung sei bisher ohne Mithilfenhaft der
Stadt erfolgt; letztere verhalten sich daher besser abwartend.
Die Verammlung beschloß, die Anträge des Magistrats
vom 5. und 30. December v. J. zu genehmigen mit der
Maßgabe, daß das abgetretene Terrain mit 18 $\frac{1}{2}$ $\%$ pro
□ Ruthe gegen Consecration desselben von etwelchen Hypotheken,
Abgaben und Lasten dem Professor Dr. Welter entschädigt,

sowie die Erdbaukosten mit 168 $\%$ erstattet werden,
und ferner im Anblich an diese Gesandtheit den Magistrat
zu ersuchen, zu bewirken, daß bei künftiger Ertheilung von
Bauconcessionen, welche eine Erwerbung oder Abtretung
von Terrain städtischer Seite betreffen, die städtischen Be-
höörden vorher gehört werden.

7. Zu der sich als notwendig herausgestellten Ver-
schaffung eines eisernen Gelschrankes für die Kämmerer-
deputation, beantragte der Magistrat a Conto des Dispositions-Fonds
für beide städtische Behörden die Bewilligung einer Summe
von 500 $\%$.

Die Verammlung bewilligte 500 $\%$ zur Beschaffung
eines eisernen Gelschrankes, vorbehaltlich der Rechnungs-
legung. Hierauf fand geschlossene Sitzung statt.

Predigt-Anzeigen.

Am Sonntage Segelesimä (den 8. Februar 1874)

Zu H. L. Franen: Um 9 Uhr Hr. Superintendent
D. Franke. Um 2 Uhr Hr. C.-R. D. Dyander.

**Montag den 9. Februar um 9 Uhr Hr. Dilonus
Fanne.**

Zu St. Ulrich: Um 9 Uhr Hr. Oberprediger Weide.
Um 11 Uhr Kinder Gottesdienst Hr. Dilonus Schmei-
ßer. Um 2 Uhr Derselbe.

Zu St. Moritz: Um 9 Uhr Hr. Dilonus Rietsch-
mann. Nach beendigter Predigt Beichte und Commu-
nion Derselbe. Um 2 Uhr Hr. Oberpred. Saran.

Hospitalkirche: Vorm. 11 Uhr Hr. Diet. Rietschmann.
Dankkirche: Um 10 Uhr Hr. Dompred. Fock. Abends
5 Uhr Hr. D. Neuenhaus.

**Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr akademischer Gottesdienst Herr
Professor D. Weischlag.**

Katholische Kirche: Morgens 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Frühmesse Herr
Kaplan Peter. Um 9 Uhr Hr. Dechant Rhein-
länder. Um 2 Uhr Eucharistie Derselbe.

Zu Remmert: Sonnabend den 7. Februar Abends
6 Uhr Wesper Hr. Pastor Hoffmann.

Sonntag den 8. Februar um 9 Uhr Derselbe.
Nach beendigter Predigt Beichte und Communion Der-
selbe. Abends 5 Uhr Hr. Hilfsprediger Verendes.

Mittwoch den 11. Februar Abends 6 Uhr Bibelstunde.
Zu Glaucha: Um 9 Uhr Hr. Pastor Seiler. Abends
5 Uhr Wesper Derselbe.

Dilonusienhaus: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr
Pastor Jordan.

Gb. Antersische Gemeinde, (gr. Berlin 14.) Vorm.
 $\frac{1}{2}$ 10 Uhr Gottesdienst.

Baptisten-Gemeinde: Hr. Geisler predigt Sonntag
den 8. Februar Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ und Nachmittags
3 $\frac{1}{2}$ Uhr im Saale „zu den drei Schwänen.“ Zu-
tritt frei.

Apostolische Gemeinde, gr. Märterstraße 23. Vormitt.
10—12 Uhr Feier der heiligen Eucharistie. Nachmitt.
3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst.

† Moritz Haupt.

Berlin. Die hiesige Unversität und nicht minder
die ganze Wissenschaft hat durch den in verflossener Nacht
erfolgten plötzlichen Tod des Professors Dr. Moritz Haupt

einen schmerzlichen Verlust erlitten. Haupt galt mit Recht
als einer der ausgezeichneten Germanisten und Philologen
Deutschlands. Geboren am 27. Juli 1808 zu Jütten, wo
sein Vater in der Geheimen Verwaltung durch seine historischen
Forschungen sowie durch treffliche lateinische Uebersetzungen
Göthe'scher Werke bekannt, bis 1832 das Bürgermeisterei-
amt verwaltete, studirte der junge Haupt 1826—30 in
Leipzig unter Hermann's Leitung Philologie und habilitirte
sich hieselbst, nachdem er in Jütten längere Zeit privatirt,
1837 durch Vertreibung seiner „Quaestiones Catalaenae“. Er
erhielt Johann 1838 eine außerordentliche Professur und
1843 die ordentliche der deutschen Sprache und Literatur.
Die erfolgreiche Thätigkeit, mit welcher er als akademischer
Lehrer sowohl auf dem genannten, als auch auf dem Ge-
biete der klassischen Philologie auf zahlreiche Schüler und
Zuhörer wirkte, wurde 1850 gekrönt, indem auf Grund
seiner Theilnahme an der nationalen Bewegung der Jahre
1848 und 1849 seine Amtsentsetzung erfolgte. Seit 1848
Mitglied der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften,
übernahm er 1850 das durch Hermann's Tod erledigte Se-
cretariat der historisch-philologischen Classe, welches er be-
hielt, bis er 1853 an Bachmann's Stelle als ordentlicher
Professor der klassischen Literatur nach Berlin berufen wurde.
Seit 1861 ist er auch beehrendiger Secretär der Akademie
der Wissenschaften gewesen.

Bemerktes.

Gotha, 5. Februar. Neuere dem Dr. Petermann
hier selbst vom Dr. Gerhard Hoff's zugegangene Nachrichten,
welche bis zum 11. Januar reichen, melden, daß die von
ihm geführte Expedition in die Sibirische Wüste am 11. Januar
die bedeutende Dase Dachtel (17,000 Einwohner) erreicht
hat. Die Expedition hat bereits zu werthvollen geogra-
phischen Aufschlüssen geführt. Von Dr. Hoff's sind
6 Karten über die bisherigen Ergebnisse aufgenommen
worden.

Schulze-Deleisch ist von der juristischen Facul-
tät der Universität Heidelberg zum Ehrendoctor ernannt
worden. Diese Ernennung ist, wie aus ihrer Begründung
im Doctordiplom hervorgeht, die erste durch die Wissen-
schaft officell erfolgende Anerkennung der Genossenschaft
einerseits als einer neuen Form der Handelsgesellschaft und
andererseits als einer Einrichtung, die einem dringenden Be-
dürfnis unserer Zeit abzuhelfen im Stande ist.

Die Wirkung der ergeblichen Ermäßigung des
Paketpostens macht sich bereits geltend, da allein in Berlin
im Monat Januar 1874 gegenüber Januar 1873 mehr
angekommen sind: 29,528 Stück und mehr aufgefertigt:
33,075 Stück. Es ergibt sich einen täglichen Zuwachs
von 2000 Paketen allein im Berliner Postbezirk.

Liegnitz, 3. Februar. Heute Mittag wurde der Ge-
neral a. D. v. Pfuhl seinem durch ein schweres Leiden
getriebenen Leben durch Erstickung ein Ende. Der Verstor-
bene war seit mehreren Jahren hier anständig und vertrat
auch einmal als Abgeordneter den Liegnitz-Golbberg-Pay-
nauer Wahlkreis im Landtage.

S.-Acad. Sonnabend 5 Uhr für Damen.

Hassler'scher Verein. Sonnabend Abends 7 Uhr
Hauptprobe im Saale des Kronprinz.

Bekanntmachung.

Die städtische Turnhalle wird behufs Benutzung als Schenktal während der dies-
jährigen Viehmärkte **Mittwoch den 25. Februar cr. Vormittags 11 Uhr**
zum Secretariate im Wege des Wechsels unter den im Termine bekannt zu
machenden Bedingungen zur Vermietung gestellt.
Halle, den 2. Februar 1874. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Ein Theil derjenigen Einwohner unserer Stadt, welche **königliche Gebäude,**
Grund- und Gewerkerwerb an unsere Kämmerer II. zu zahlen haben, sind mit der
Zahlung dieser Steuern in Rückstand geblieben, wofür in der Absicht, die Zahlung gleich-
zeitig mit der städtischen Einkommensteuer zu bewirken.
Da das Ausschreiben der gebachten **städtischen Steuer** durch verschiedene Umstände
in diesem Jahre sich verzögert hat, unsere Kämmerer II. aber verpflichtet ist, die königlichen
Steuern pünktlich jeden Monat an die königliche Kreisassise abzuliefern, müssen wir die
betreffenden Steuerpflichtigen auffordern, die Steuern für Januar und Februar sofort, für
die folgenden Monate bis zum 8. jeden Monats an unsere Kämmerer II. zu zahlen.
Halle, den 4. Februar 1874. **Der Magistrat.**

Steckbrief.

Am Morgen des 31. v. Mts. sind in der Strömmer'schen Herberge hieselbst einem
Wirthbauer und einem Bergmann ein grauer Rock mit schwarzem Sammetkragen, eine schwarz
und grün carrierte Weste, ein braunrothene Jacke, ein Paar rindrothene Halbhielsteln, eine schwarz
und helle enge Reithose, eine dunkelgrüne Hofe, eine Brieftasche mit verschiedenen Zugriffen und
zwei Pfandschloßen auf den Namen Trendler lautend, zwei Paar Hosen, eine dunkle und
eine helle, gestohlene worden. Der Verdacht ruft einen Menschen, welcher einen
Reithelmschein auf den Namen Wilhelm Thiele aus Wolfenbüttel bei sich führte, etwa
22 Jahr alt, mittelgroß, krause hellrothe lockige Haare. Ich empfehle denselben der
Bilanz der Behörden und bitte um dessen Verhaftung.
Halle, den 3. Februar 1874. **Der Staatsanwalt.**

Bekanntmachung.

Die Abmungung im nördlichen Theile des
Burggrabens der hiesigen Moritzburg soll auf
Montag den 9. Februar d. J. Vormittags
10 Uhr in meinem Bureau Große
Mörchstraße Nr. 52 auf 6 hintereinanderfol-
gende Tage verpacket werden, wozu Pacht-
lustige hiermit einladen.
Die Bedingungen liegen täglich von 8—
12 und 2—6 Uhr zur Einsicht aus.
Halle, den 28. Januar 1874.
Königliche Domainen-Receiver.
Rohmer.

Eine größere und zwei mittlere

Wohnungen, schön und bequem
einrichtet, in gesunder Lage,
mit Gartenpromenade und eigener
Laube sind zum 1. April d. J. zu
bezihen
Wormitzerstraße 8 (Ludwig etc.)

Eine grössere Familienwohnung, am
Magdeh-Leipziger Bahnhof, ist zum 1. April
zu verm. Näh. Delitzsicherstrasse 7.

Eine Wohnung, 3. Etage, ist sof. an ruh.
St. u. r. k. in der Nähe der großen M-
ritschstraße zum 1. April gesucht. Adressen
gr. Ulrichstr. 49.

Die Bel-Etage, 6 Stuben mit allem Zu-
behör, Ofen oder Koh. zu bez. Harz 11.

Ein freundliches Logis an ruhige Leute zu
vermieten
Eine Wohnung, Preis 48 $\%$, an stille
Leute vermietet Ludwigstraße 11.

Größere Wohnung sofort oder zum 1.
April cr. zu vermieten gr. Ulrichstr. 11.

Ein freundl. möbl. Zimmer in gef. Lage
verm. u. sof. zu bez. Adr. 999, in d. Exp.

Eine geräumige Garconwohnung
ohne Möbel
ist an 1 oder 2 Herren sofort oder 1. April
zu vermieten Leipzigstraße 55, II.

Fr. möbl. St. u. r. k. an Herren 1. April
zu vermieten alte Promenade 14 a.

Ein gut möblirtes Zimmer an 1 Herrn
sofort zu vermieten Rannischstr. 5, part.

1 kl. möbl. St. u. r. k. verm. Trebel 18.

Möblirte St. u. r. k. zu vermieten
Leipzigstraße 90.

Eine fein möbl. Stube an 1 einj. Herrn
sofort zu vermieten Leipzigstr. 99, 2. Et.

Eine möblirte Stube und Kammer sofort
gr. Klausstr. 4.

Möbl. Stube sofl. oder 15. d. M. zu
verm. 3. Etage, Laubengasse 9, 2. Et.

Tischgäste w. angenommen kl. Schlam 3.
Schlafst. m. Kost kl. Schlam 3, part.

2 Mitbewohnerinnen werden gesucht
an der Halle 13, II, von 12—1 Uhr.

Anst. Schlafst. kl. Ulrichstr. 7. Wth. Thieme.
Anst. Schlafst. m. r. ar. Märkerstr. 21, I.

Anst. Schlafst. m. r. Moritzstraße 5, Hof 2. Eing.
Eine kleine Wohnung für 2 einzelne Leute,
St. u. r. k., in der Nähe der großen M-
ritschstraße zum 1. April gesucht. Adressen
gr. Ulrichstr. 49.

1 Witwe mit erwach. Söhne sucht eine
Wohnung von 40—60 $\%$ Dff. 3. 14. Exp.

Eine mittlere Wohnung für 100—120 $\%$
wird von einem Beamten zum 1. März oder
April gesucht. Gef. Offerten sind in der
Exp. v. B. niederzuliegen.

Ein Beamter ohne Kinder sucht 1. April
Wohnung von 1 St., k. u. r. u. Zus. v. 65—
70 $\%$, Nähe der Wapn. Dff. 3. B. Exp.

Für 1 einj. Dame wird 1. April 1 Wof-
nung in der Nähe der Brandischen Stif-
von 2 St., k. u. r. k. gesucht. Offerten mit
Preisangabe unter 3. B. in der Exp. abg.

Eine Wohnung zum Preise von 24—26
 $\%$ von 1 alleinlebenden Frau gesucht.

Abresse Mittelstr. 12.
Gesucht wird in einem anständ. Hause ein
Logis von Stube, Kammer u. Küche, parterre
o r 1 Treppe. Näh.

Fr. Fiedinger, kl. Schlam 3.

Eine goldene Broche mit schwarzer Emaille
am Mittwoch vom Markt bis nach dem Fellen-
teller verloren. Wiederbringer eine gute Be-
lohnung. Abzugeben in der Exp. v. B.

Eine gold. Broche mit Türkisen auf dem
Bege vom Pfälzer Schießgraben nach der
Klausstraße am 23. Januar verloren. Dem
Wiederbringer eine angemessene Belohnung.

Ernst Schulze, Landwehrstraße.

Ein **Vorterronniae** mit Inbalt verfl.
Abzugeben in der Spinler'schen Färberei-
Annahme Markt 9.

Ein **Affenpinscher**, gelbbraun, auf dem
Namen „Wandgen“ hörend, ist abhandelt
get. Gegen Verfl. abzug. Leipzigstraße 59, I.

Eine **Nachttaube** 5. Febr. entfl. Gegen
Belohnung abzugeben. Giebichent., Reilstr. 6.

Am 31. Januar ein goldener **Oberring**
gefunden. Abzugeben
Erosfage 78.

Ein kl. gelber Hund (Art Affenpinscher)
angelassen. Gegen Futterkosten u. Injections-
gebühren abzugeben. Landwehrstr. 7, I.

Wasserleit der Saale bei Trotha.
Am 5. Febr. Abds. am Unterp. 1 M. 54 G
Am 6. Febr. Mgs. am Unterp. 1 M. 54 G